

Die Wiederherstellung der alten Kirche von Jaun durch Freiburger Universitätsstudenten : Einiges aus der Geschichte der alten Kirche

Autor(en): **Lusser, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **7 (1933)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wiederherstellung der alten Kirche von Jaun durch Freiburger Universitätsstudenten.

Einiges aus der Geschichte der alten Kirche.

Urkundlich wird die Pfarre Jaun zum erstenmal 1228 im Chartular des Cono von Stäffis erwähnt. Nach den neuesten Funden aber, die in der alten, heute verlassenen Kirche diesen Sommer gemacht wurden, darf man mit Sicherheit deren Bestehen mindestens ins zwölfte Jahrhundert zurückdatieren. Die Frühgeschichte der Pfarrei von Jaun steht mit der ihrer Kollatoren und Landesherren, derer von Korbers in engerer Beziehung. Urkundlich ist uns nicht viel überliefert. 1365 stiftet Graf Johann von Greyerz einen Beitrag an den Unterhalt des Ewigen Lichts in der Kirche.

Der erste bischöfliche Visitationsbericht aus dem Jahre 1417 findet in der Kirche von Jaun alles in bester Ordnung vor. Ausser ein paar Anweisungen über die Aufbewahrung der liturgischen Gefässe und der Erwähnung, dass ein Prämonstratenser Pater, Bernhard Schoubenhuot den nicht residierenden Pfarrer in Jaun vertrete, erhalten wir keine Angaben über den Zustand und das Aussehen der Kirche.

Mehr berichten die Dokumente der Visitation Bischof Saluzzo's von Lausanne aus dem Jahre 1453. Die bischöfliche Kommission gab Anweisungen, dass die Mauern des Chores frisch geweißelt werden sollten, dass eine Piscine an der Epistelseite des Chores angebracht, dass der Boden gepflastert und mit Unterzügen (postibus) versehen würde. Weiter soll das Glas des Fensters auf der Epistelseite erneuert, das Chor mit Schranken versehen, das Schiff ebenfalls neu geweißelt werden; endlich das Dach neu gedeckt, ein Weihwasserbecken beim Kircheneingang und je ein Kreuz an den vier Enden des Friedhofes angebracht werden. Der Bericht nennt auch einen zweiten nicht dotierten Altar, der den vier Heiligen, Antonius, Christoph, Theodul und Katharina geweiht war.

1515 stiftet der Kleine Rat von Freiburg 30 Golddukatens zur Vollendung eines neuen Altars.

1555 erhält die Talgemeinde die Erlaubnis zur Erhebung einer Steuer für den Neubau (resp. Umbau) von Kirche und Pfarrhaus. Tatsächlich handelte es sich, wie wir noch sehen werden, um eine Vergrößerung der Kirche. Eine Jahreszahl, 1560, im Chorbogen bezeichnet die Vollendung dieser Renovation.

Unter Pfarrer Fridolin Genter werden im Chore laut dort erhaltener Inschrift 1628 neue Wandmalereien, vermutlich im Zusammenhang mit neuen Reparaturen, ausgeführt.

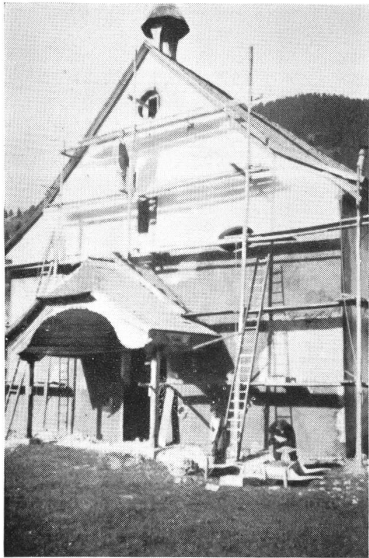
Das erhaltene Tauf- und Totenregister von Jaun beginnt ab 1625; ein darin enthaltenes Inventar von 1679 verzeichnet die damaligen beweglichen und unbeweglichen Kirchengüter, unter anderm auch drei Altäre, den St. Stephan geweihten Hauptaltar, den Altar der Rosenkranzbruderschaft (dessen Altarbild noch erhalten ist) und den St. Katharinenaltar.

1647 stiftet die Freiburger Regierung ein Fenster und Wappen in die Kirche von Jaun. (Seckelm. Rechnungen Bd. 443, S. 61.)

Eine bedeutende Umgestaltung erfuhr das Gotteshaus unter dem eifrigen Pfarrer Von-Arx in den Jahren 1808—11. Das alte Chor unter dem Turme wurde aufgegeben, ein Teil des Langhauses abgetragen, der andere zum neuen Chor umgestaltet und anschliessend ein breiteres Langhaus angesetzt. Der Hochaltar kam vor den alten Chorbogen zu stehen und zwei neue Seitenaltäre links und rechts ins Schiff. Aus dieser Zeit stammen auch Orgel, Empore und die Deckenmalerei von Emil Sutter.

Bei der letzten umfassenden Renovation 1862—63 wurden die Altäre und die Kanzel ersetzt. Bildhauer Kessler von Freiburg überzog die älteren mit neuen Holzaufbauten und Heinrich Kaiser aus Stans malte die Bilder dazu.

Mit dem beginnenden 20. Jahrhundert machte sich das Bedürfnis nach einem mehr auf der Sonnenseite gelegenen Neubau stärker geltend. 1908 ersetzte ein neues Gotteshaus das alte, das in der Folge rasch dem Zerfall anheim fiel. Die Frühmesskapelle war das erste Opfer. Dann trat ein Umschwung ein und die Neudeckung des alten Turmes aus den Anfängen der Kirche bedeutete unter der Vorsorge des kantonalen Bauamtes den ersten Schritt zur Erhaltung dieses historisch und künstlerisch wertvollen Denkmals. Bald dar-



Jaun. Die Westfassade der alten Kirche während der Erneuerung.



Die Gruppe der Maurer.

auf folgte eine teilweise Neubedachung des Langhauses, so dass dem raschen Zerfall wenigstens in etwa gesteuert wurde. Vor drei Jahren fand der Verfasser im Chore Wandmalereien aus drei verschiedenen Zeiten, und es gelang in der Folge dann, zur Erhaltung der Kirche erneut das Interesse der Oeffentlichkeit zu wecken.

Die ordentliche Frühjahrsversammlung des deutschfreiburgischen, geschichtsforschenden Vereins 1931 in Jaun befasste sich in einem Referat und in der anschliessenden Diskussion zum erstenmal eingehend mit einem Renovationsplan. Da man grössere Mittel in Anbetracht der Zeitumstände dafür nicht erwarten konnte, sollte auf Vorschlag des Referenten mit einem freiwilligen Arbeitsdienst von Studenten der Universität Freiburg während der Ferien die hauptsächlichste Renovationsarbeit geleistet werden und zwar unter der Kontrolle des dortigen kunsthistorischen Institutes. Der Plan fand allseitige Billigung, man fand, dass diese neue Art der Denkmalpflege neben finanziellen Vorteilen nicht unterschätzbare erzieherische Werte für die arbeitswillige Studentenschaft habe.

Infolge plötzlich sich entgegenstellenden Hindernissen konnte im Sommer 1932 die geplante Arbeitskolonie von 12 Studenten nach allen Vorbereitungen ihre Arbeit in Jaun nicht aufnehmen.

Erst nach Schluss dieses Sommersemesters, nachdem vom kantonalen Unterrichtsdirektor, Herrn Staatsrat Dr. Piller, der Plan tatkräftig unterstützt wurde, konnte am 24. Juli eine arbeitsfreudige Schar von zehn Studenten die Arbeit in Jaun beginnen, die in der Folge noch um einen Mann verstärkt wurde.

Die Herren Kaufmann Zwimpfer in Freiburg und Baumeister Brusa in Düdingen hatten die Freundlichkeit, persönlich mit ihren Autos die Schar nach Jaun zu führen.

Der Arbeitsplan.

Er bestand in folgenden Aufgaben :

Ausräumen des unter dem Turm befindlichen Beinhauses. Wegschaffen der zum Teil meterhohen Schutt- und Erdmassen rings um die Aussenmauern, sowie Freilegen des alten

Zuganges zum Beinhaus. Abklopfen des schadhafte Aussenverputzes der Aussenmauern von Schiff und Turm und Erstellen eines Gerüsts zu deren Ausbesserung. Vor allem die Westfassade zeigte bereits bedenkliche Risse in der Mauer, so dass eine totale Erneuerung des Bewurfs notwendig wurde. Nicht minder Arbeit erforderte das Innere der Kirche. Im Chor waren bereits ein Teil der Wandmalereien samt dem Verputz abgefallen, grosse Risse drohten weitere Teile loszulösen; bevor an eine genaue Aufdeckung dieser gedacht werden konnte, mussten die abgefallenen Teile des Verputzes ergänzt und die Blähungen mit Gips ausgegossen werden. Zum weiteren Schutze wurde eine neue Decke an Stelle der vor etwa hundert Jahren entfernten alten gotischen Decke notwendig. Der massiv gemauerte Altartisch von 1811 im neuen Chor sollte entfernt und später im alten Chor wieder Aufstellung finden. So wie aussen musste im Innern der schadhafte Verputz abgeschlagen und erneuert werden. Dann galt es auch etwas Ordnung in die letzten Reste der Kirchenausstattung, wie Kirchenbänke, Reste der spätbarocken Orgel usw. zu bringen. Nachdem die Gemeinde vor Jahresfrist den bereits herausgerissenen Kirchenboden ersetzt hatte, wurde diese Arbeit bedeutend erleichtert.

Wegen des zeitweise undichten Daches ist die Decke mit den Bildern vom eindringenden Wasser stark beschädigt worden, so dass man zu deren Ausbesserung Gerüste benötigte. Die Nischen der entfernten Beichtstühle sollten vorläufig durch weissgestrichene Bretter geschlossen werden. Endlich musste man das Innere des Turmes aufräumen und reinigen.

Aus der Ruine der Frühmesserkapelle in der Nordwestecke des Friedhofes liess sich eine mit Sträuchern belebte Nische errichten. Die Friedhofmauern selbst hat die Gemeinde vor Jahresfrist mit schönen roten Kalksteinplatten decken lassen. Die noch erhaltenen Grabsteine und schmiedeisernen Kreuze sollten konserviert und auf dem Gottesacker verteilt wieder aufgestellt werden.

Dieses reiche Arbeitsprogramm war natürlich mit einer vierzehntägigen Arbeitszeit nicht ausführbar. Die ganze Renovation sollte in drei Jahresabschnitten von je vierzehn Tagen bis drei Wochen durchgeführt werden. Damit die Arbeiten auch fachgemäss besorgt wurden, erklärten sich Herr



Madonna des 12. Jahrhunderts aus der alten Kirche von Jaun.

Photo: kunsthistor. Institut.

Prof. Dr. Reiners vom kunsthistorischen Institut als künstlerischer Berater und Herr Baumeister Brusa in Düdingen als technischer Berater bereit, diese zu überwachen. Ein Maurermeister wurde zur Mitarbeit beigezogen.

Die diesjährige Arbeit.

Am 24. Juli, nachdem wir Studenten uns im Schulhaus von Jaun gemeinsam in einem Schulzimmer einquartiert hatten, — Hochw. Herr Pfarrer Brühlhart und Herr Ammann S. Buchs leisteten dabei gütige Hilfe — begannen wir in der alten Kirche mit den Aufräumungsarbeiten. Dreier-Gruppen bekamen jede ihre besondere Aufgabe. Das Wegräumen des Schuttes, der Verputz der Aussenmauern, die Sicherung der Wandmalereien und die Instandsetzung des verschütteten Beinhauses unter dem Turm waren unser diesjähriges Hauptziel.

Das beständig schöne Wetter begünstigte die Arbeiten vorteilhaft. Am Dienstag, den 25. Juli machten wir beim Abtragen des Schuttes die ersten Funde im Beinhaus unter dem Chor. Das erste Stück war die prachtvolle 72 cm hohe Madonnenstatue aus Holz. Sie lag von Erde und Gebein ganz zugedeckt in der Nähe des alten, später vermauerten Einganges. Mit doppeltem Eifer und noch grösserer Sogfalt wurde in der Folge alles bis in Kleinste untersucht, ehe der Schutt weggeführt wurde. Im Laufe der Woche kamen noch mehrere wertvolle Stücke zum Vorschein. Die Totenschädel und das übrige Gebein wurde einstweilen in der Kirche aufgeschichtet, um nach der vollständigen Leerung und Reinigung wieder wie ehemals im Beinhaus geordnet aufgeschichtet zu werden. Im ganzen wurden etwa rund 1500 gut erhaltene Schädel aus dem Schutt gehoben.

Die meist stark angefaulten Unterzüge aus Tannenholz ersetzte man durch neue, mit trockenen Steinplatten als Unterlage. Das Beinhaus besitzt ungefähr eine Höhe von 2 m und im Geviert 3 m. Die Innenmauern erhielten einen weissen Kalkanstrich. Am letzten Arbeitstag, den 5. August, war der alte ursprüngliche Zustand wiederhergestellt, die Gebeine in Rechteckform in geordneten Reihen aufgeschichtet, in der Mitte mit einem freien Platz.

Herr Schlossermeister Gougain in Freiburg hat indessen für den Eingang ein schönes handgeschmiedetes Gitter unentgeltlich angefertigt. Vor dem Zugang dieser eindrucksvollen Stätte kam in der Erde ein altes mächtiges Weihwasserbecken zum Vorschein. Die Westfassade konnte vollständig neu verputzt und geweißelt, die grau-schwarz aufgemalten Eckpfeiler, Tür- und Fensterumrahmungen erneuert werden.

Für die auf nächstes Jahr vorgesehene Vollendung der äussern Renovation bleiben die Gerüste stehen. Im Chore selbst sind die Wandmalereien durch Gipsfüllungen der Risse und fehlenden Stellen vor weiterem Verfall geschützt worden.

Das Tagesprogramm der Ferienkolonie begann 5 Uhr morgens, und endete für einen Teil der Mannschaft um 1 Uhr mittags mit der Arbeitszeit. Um 2 Uhr nahm der andere Teil abwechslungsweise die Arbeit bis um 7 Uhr abends wieder auf. Die Verpflegung erfolgte reichlich und gut im Gasthof « zum Wasserfall ». Die gesamten Kosten samt Material und dem Arbeitslohn für den Maurermeister überstiegen 900 Fr. nicht. Die Kantonale Unterrichtsdirektion, der Verein für Heimatkunde, der deutschfreiburgische geschichtsforschende Verein, die Société d'histoire du Canton de Fribourg, der deutsche Männerverein in Freiburg und Private ermöglichten durch Beiträge die diesjährige Durchführung dieser Arbeitskolonie.

Die Funde.

Die im alten Beinhaus gefundenen Kunstwerke sind für die Geschichte der Pfarrei und des ganzen Tales von weittragender Bedeutung.

Das älteste Stück dürfte eine kleine Madonnenstatue sein, die, allerdings durch Fäulnis und Wurmfrass stark beschädigt, zu unterst in den Schuttmassen gefunden wurde; der untere Teil bis halb zur Kniehöhe, sowie der Kopf des Kindes ist verloren. Das Fragment misst heute noch 21 cm. Die Madonna sitzt in strenger Haltung auf einem Thron mit Rücklehne, das Kind mit der linken Hand in der Mitte auf dem Schoosse haltend. Die zarten Fältelungen der Gewandung, die byzantinische Auffassung der Madonna als Kaiserin gestatten eine Zuweisung ins Ende des 11. bis in den Anfang des



Ausschnitt aus dem Antependium (Mitte 15. Jahrh.), gefunden in der alten Kirche von Jaun.

12. Jahrhunderts. Es dürfte somit das älteste Stück im Kanton sein.

Besser erhalten ist die zweite romanische Madonnenstatue aus Lindenholz, 72 cm hoch, die bei Beginn der Arbeiten gefunden wurde. (Siehe Abbildung.) Die Haltung und Auffassung der Madonna ist ungefähr dieselbe, nur das Kind ist schon etwas mehr nach links verschoben. Kopf und Hände des Kindes und die rechte Hand der Madonna fehlen. Auf Grund von Sägespuren muss der Christuskopf schon früher ergänzt worden sein. Der Thron ist ohne Rücklehne. Ein Teil der alten Polychromie hat sich erhalten, Entstehungszeit Mitte des 12. Jahrhunderts.

Wahrscheinlich vom gleichen Meister stammt das Kreuzifix, über 1 Meter hoch, das in verschiedenen Stücken zerstreut im Schutt verborgen lag. Der linke Arm konnte nicht gefunden werden. Das Stück steht an Wert den beiden andern nicht nach.

Ein Vortragskreuz aus dem 14. Jahrhundert war die weitere Belohnung unserer Mühen. Die ausdrucksvolle, realistische Christusfigur lag in mehrere Teile zerfallen, aber trotz der Feuchtigkeit hatte sich sogar die alte Bemalung gehalten.

Eine bemalte Diakonstatue (wahrscheinlich St. Stephan) bildete den Abschluss der Funde an Plastiken. Es fehlt ihr leider der Kopf, der trotz sorgfältigen Suchens nicht zum Vorschein kam. Sie datiert aus dem 15. Jahrhundert.

Grosse Ueberraschung bereitete auch ein bedrucktes Leinentuch mit Darstellung der Verkündigung, der Madonna mit dem Kind, mit Tauben und drei unbekanntem Wappen, das später in Unkenntnis des Wertes als Putzlappen Verwendung fand und endlich wie die übrigen Stücke in das als Abfallgrube benützte Beinhaus wanderte. Seine ursprüngliche Grösse betrug 2m × 1,60 m. Es dürfte bisher in der Schweiz kaum ein ähnliches Stück bekannt sein. Die Holzschnitte, die zur Bedruckung gedient haben, stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. (Siehe Abbildungen.)

Bei den Abräumungsarbeiten an der Nordseite des Turmes kam noch eine einfache Tonlampe, vermutlich aus dem Frühmittelalter, zum Vorschein. Alle diese gefundenen Kunstwerke werden nach der völligen Instandstellung der

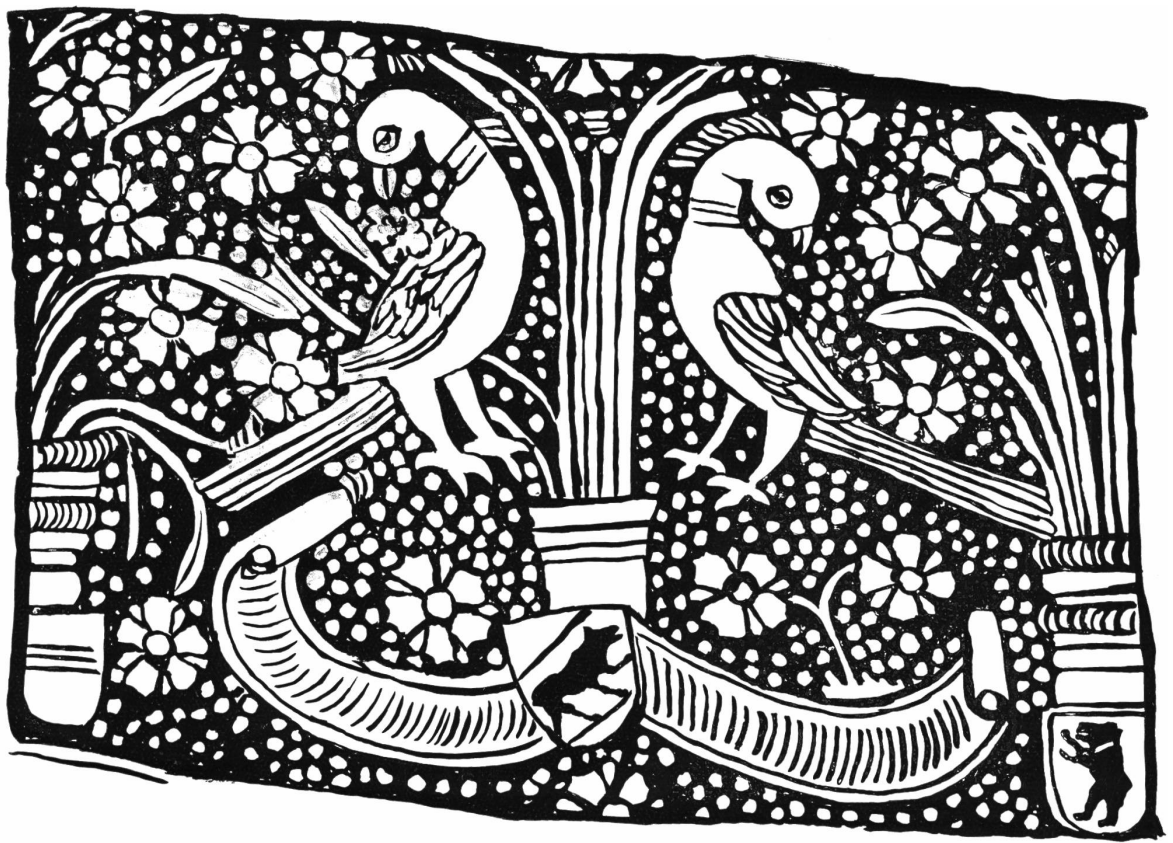
Kirche darin mit noch andern derzeit im Pfarrhof aufbewahrten Gegenständen wieder ihre Aufstellung finden, und durch ihre Qualität und Reichhaltigkeit eine einzigartige Sammlung bilden, auf die Jaun stolz sein kann.

Samstag den 5. August, nachdem am Vorabend der Gemeinderat im Beisein des Hochw. Herrn Pfarrers die Kolonie zu einem Abschiedstrunk eingeladen hatte, um dadurch der Kolonie ihren Dank zu bezeugen — es herrschte eine sehr herzliche und gemütliche Stimmung — verliessen die Studenten nur ungern das liebgewordene Jaun, alle mit dem Entschluss, nächstes Jahr nach Möglichkeit wieder zu kommen, um das begonnene Werk fortzusetzen. Das freundliche Entgegenkommen des lieben Jaunervolkes, die einzugschöne Lage des Tales, ein guter Geist unter den Kolonisten selbst, und schliesslich das Bewusstsein, im Dienste des Landes und der guten Sache als Akademiker auch bei praktischer Handarbeit seinen Mann zu stellen, das alles hat das Arbeiten wesentlich erleichtert.

Hoffentlich ist uns der gleiche Erfolg bis zur vollständigen Wiederherstellung des alt-ehrwürdigen Gotteshauses beschieden.

Der Präsident des Vereins für Heimatkunde, Herr Direktor A. Roggo, verdient an dieser Stelle für seine rührige Mit-hilfe zum Gelingen des Unternehmens besondern Dank.

Dr. J. M. Lusser.



Ausschnitt aus dem Antependium (Mitte 15. Jahrh.), gefunden in der alten Kirche von Jaun.